

Bulletin

Aus der iKo

Liebe Frauen

PA,F war auf Reisen. Vom 19.-21.9.08 besuchte eine muntere Gruppe von 14 Frauen **Cottbus**. Für dieses Bulletin haben wir die reisenden Frauen um **10 Sätze zur Reise und Fotos** gebeten. Daraus haben wir dieses Bulletin gefertigt. An dieser Stelle herzlichen Dank an alle, die einen Text gemailt haben und nochmals **riesen Dank an Nadine und Anka** für die Initiative zur Reise, die Organisation und das Engagement vor Ort. Ihr wart super!

Wie ihr vielleicht schon mitbekommen habt, ist unsere Koordinationsstelle in neue Hände übergegangen. Ab sofort übernimmt **Sabrina Petrocchi die Koordinationsstelle**. Sie studiert Raumplanung in Rapperswil und lebt in Bülach. Im nächsten Bulletin werden wir euch Sabrina näher vorstellen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Sabrina und wünsche ihr viel Freude und Erfolg bei ihrer Tätigkeit bei PA,F. **Gleichzeitig verabschieden wir Chrisula Stamatiadis**. Sie hat die Koordinationsstelle während zwei Jahren bestens geleitet und konzentriert sich nun voll auf den Abschluss ihres Studiums. Herzlichen Dank für deinen Einsatz, liebe Chrisula.

Frauen, seid ihr gern auf Reisen? Prima. PA,F begibt sich am **24. Januar 2009** auf eine besondere **Zeitreise**. Ihr seid herzlich eingeladen mitzufliegen! Zusammen mit **Zita Küng** schauen wir in die Vergangenheit, dösen durch 14 Jahre PA,F-Geschichte(n), All-Gegenwärtiges und **fliegen weiter in die Zukunft**. Wie sieht sie aus, wenn wir iKo-Frauen nicht mehr dabei sind? Steigt ein und steuert mit! Programm siehe Rückseite.

Liebe Grüsse
Nathalie Herren

„Es war aufregend, nach fünf Jahren zurückzugehen und alles wieder zu sehen.“

Die beiden Planerinnen Anka und Nadine haben für PA,F eine Reise nach Cottbus organisiert. Sie erzählen über ihre beruflichen Laufbahnen und wie sie in die Schweiz gekommen sind. Gemeinsam leiten sie die Regionalgruppe Bern.

von Bettina Moser, Bern

„Ich bin ein echtes Cottbuser Kind“, sagt Anka. Sie ist in Cottbus geboren und hat bis zum Studienabschluss dort gelebt. Der Start in das Berufsleben führte sie kurz darauf nach Bern. Im Oktober 2006 begann sie als Projektleiterin in der Planungsabteilung der Gemeinde Köniz. Dort begegnete ihr ein komplett anderer Planungskontext, als in Deutschland. „Im Studium haben wir Rückbau und Schrumpfung gelernt und praktiziert. Hier und jetzt hingegen, sind Bauen und Wachstum die Themen.“

Studium in Cottbus

Nadine verbrachte ihre Schulzeit in Briesen Mark, welches eine Stunde von Berlin entfernt liegt. Sie studierte in Cottbus Stadt- und Regionalplanung. Nach dem Abschluss entschied sie sich für ein einjähriges Studium als Multimediaproducer in Berlin. Ihr Herzblut lag jedoch weiterhin in der Planung. „Deshalb habe ich mich für ein Praktikum im Bereich der Stadtplanung entschieden.“ Sie bewarb sich erst in Deutschland, dann auch in der Schweiz. Im Juli 2003 kam dann die Zusage aus Bern für ein halbjähriges Praktikum. Seit 2004 ist sie dort fest angestellt und leitet heute die Fachstelle „Gestaltung öffentlicher Raum“.

Der Start in Bern

Anfangs hatten beide mit sprachlichen Schwierigkeiten zu kämpfen und die Wohnsituation erwies sich als schwieriger als erwartet. Sie wurden jedoch von Anfang an von ihren beruflichen Umfeldern unterstützt. Die beiden Stadtplanerinnen erleben die Schweizer gelassener im Beruf. Berufliche Unterschiede zu Deutschland seien die flexiblen Arbeitszeiten, das Jobsharing, die vom Arbeitgeber geförderte Fortbildung, und das Erlernen eines Zweitberufes. Neue Freundschaften fanden sie zudem bei PA,F. Dort lernten sich die beiden Frauen kennen. Seit Juni 2007 leiten sie gemeinsam die Regionalgruppe Bern.

Zurück in die Vergangenheit

„Es war aufregend zurückzugehen und alles wieder zu sehen nach fünf Jahren“, sagt Nadine. Für Anka war es diesmal ein Heimatbesuch der besonderen Art. „Interessant war für mich, anderen meine Stadt zu zeigen und darüber zu diskutieren.“

Auf ihrer Reise besuchte die Gruppe von vierzehn Frauen das Soziale Stadt Projektgebiet Cottbus - Sachsendorf. Für die mitreisenden Schweizerinnen war der Rückbau etwas ganz Neues. Nach der Wende wurden unzählige Arbeiter aus den Braunkohletagebau entlassen. Es wanderten viele ab, in Cottbus - Sachsendorf über 12'000 Personen. Zurück blieben leerstehende Wohnungen, etliche Bauten wurden abgerissen. Ein Widerspruch zur Schweiz; hier fehlen Wohnungen. „Gerade dieser Gegensatz war das Spannende“, fügt Anka hinzu. Schon bei der Reiseplanung war es ihnen ein Anliegen die planerischen Unterschiede zwischen beiden Ländern aufzuzeigen. „Für die Gruppe aus der Schweiz war es interessant zu erfahren, welcher Umbruch in einer Region im Osten von Deutschland stattfindet und zu verstehen, warum wir in die Schweiz gekommen sind.“, sagt Nadine.

Sozialer und fachlicher Austausch

Die beiden Planerinnen raten Berufseinsteigerinnen offen für Neues zu sein und nicht gleich bei den ersten Schwierigkeiten aufzugeben.

Fortsetzung auf der letzten Seite



Nadine Heller und Anka Laschewski leiten gemeinsam die Regionalgruppe Bern.

IKMZ - Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum

von Marie-Jeanne Neuhaus

Von der Altstadt kommend, steigen wir im Universitätsgelände nordöstlich der Stadt aus. Wir stehen vor einer 7-stöckigen Art Burg, deren Grundriss ein 4 blättriges Kleeblatt bildet. Gebaut auf einem künstlichen Hügel, ist die Burg (2 Tiefgeschosse: falsche Einschätzung des Untergrundes...) an Stelle eines ehemaligen Fussballplatzes errichtet worden. Das Gebäude mit milchiger Fassade hebt sich kaum vom wolkigen grauen Hintergrund ab. Bei näherer Betrachtung entpuppt sich die Fassade als doppelwandiges Glas-Membran, die sich wie ein Zeitungsblatt mit voll herumschwirrend gedruckten, aber unleserlich bleibenden Buchstaben zeigt. Wir betreten die Burg und sind von der grellen farbenfrohen Innenarchitektur beeindruckt: grün wie ein Granny Smith-Apfel neben Magenta und weiss – so zeigen sich die hohe Spiraltreppe und der Eingangsbereich mit zitronengelben Sesseln, die wie Blumen im Rasen gestreut sind. In die oberen Stockwerken gesellen sich noch rot, blau und schwarz als weitere Farbtöne dazu.

Dr. Andreas Degkwitz, der Direktor, höchst persönlich, begleitet von Herrn Müller, Techniker und Heizungsspezialist, führen uns durch das Zentrum und die multimediale Bibliothek und erklären uns „Günste“ und Tücken der zahlreichen Winkel. In der von Herzog & de Meuron gestalteten Bibliothek finden Studierende der BTU und Bürger aus Stadt und Region eine Vielzahl von Literatur- und Informationsmaterialien unter einem Dach, unabhängig von Datenträgern und Medienform.

Sachsendorf-Madlow

von Kelly Kaspar

Ein Gebiet mit unzähligen Plattenbauten und vielen leer stehenden Geschäften. Der Himmel ist grau verhangen, Wahlplakate der NDP stechen mir ins Auge. Dieser südliche Stadtteil von Cottbus hat seit 1993 über die Hälfte seiner EinwohnerInnen eingebüsst. Herr Fischer erwartet uns. Neben seiner Funktion als Quartiermanager ist er ein sehr sympathischer und überaus bescheidener Connaisseur dieser Gegend und seiner Menschen. Es wird mir schnell klar, dass dieser Ort muss mit bescheidenen Mitteln auskommen. Umso beeindruckender sind die Ergebnisse: Zwischen langen Plattenbauzeilen wurden ganze Gebäudeteile entfernt, der Aussenraum ist heller und offener geworden, die neu gebildeten Fassaden farbig angemalt. Überhaupt wurde viel mit Farben gespielt, die Wirkung auf diese sonst monotone Architektur ist erstaunlich.

Wo weniger BewohnerInnen sind, wird weniger Wohnraum benötigt. Doch wo ansetzen? Der Unterhalt der Infrastruktur ist eine kostspielige Angelegenheit, folglich werden an der Peripherie leer stehende Gebäude abgerissen. Raum, für die enge Schweiz ein Luxus, ist hier in Fülle vorhanden.

Wir beenden die Besichtigung mit Kaffee und Kuchen und netten Plaudereien. Unseren Tourguide verabschieden wir mit einem langen, warmen Applaus.

Sozialer Stadtumbau: von Begeisternd bis Absurd

von Kaja Keller

Im Nachhinein frage ich mich, was ich denn von einer Plattensiedlung mit ursprünglich 12'500 Wohnungen eigentlich erwartet habe? So genau weiss ich das nicht, auf jeden Fall etwas furchtbar Trostloses. Kann ja gar nicht anders sein: ein Stadtteil, in dem die Bevölkerung innert gut zehn Jahren von rund 34'000 auf 14'000 Personen zurückgegangen ist, wo regelmässig die Autos brennen resp. brannten und verschiedene rechtsextreme Gruppierungen ihren Ursprung haben.

Ja, aber da ist doch auch noch die andere Seite. Der Stadtteil war mal beliebt und zog junge Familien aus der ganzen DDR an. Die soziale Infrastruktur profitierte von einem Niveau, von dem wir nur träumen können.

Und heute, wo steht Sachsendorf – Madlow heute? Mit einem gewaltigen Kraftakt – und offensichtlich ganz schön Geld durch verschiedene Förderprogramme im Rücken – wurde abgebrochen, umgestaltet, bereichert, ergänzt und verändert. So, dass wir zwar in einem Quartier mit grossen Mehrfamilien- und Hochhäusern standen, aber gleichzeitig auch von den durchgehenden Freiräumen in dem „gar nicht schlimm“ anmutenden Quartier angetan waren. Und in die aus alten Platten erstellten Stadtvillen würde ich sofort ziehen! Kurz gesagt: Der sehr informative Rundgang durch Sachsendorf – Madlow mit dem Stadtteilmanager war mein persönliches Highlight der Cottbus-Reise. Herzlichen Dank an Anka und Nadine fürs Organisieren.



Ein Muster aus Buchstaben ziert die Fassade.



Verspielte Atmosphäre im Eingangsbereich des IKMZ.



„Die Platte“ – einst Lösung für den Wohnraumbedarf...



...wird „leergezogen“, dann „rückgebaut“...



...nur Strassen bleiben, die Natur kommt zurück.



Ruhe sanft, Fürst Pückler.



Heute noch wird hier Braunkohle abgebaut.



Was bleibt: tote Erde und umgepflühtes Land.



Die Seebrücke ist da, der See kommt später.



Frau Bergmann verführt zu „Industrie-Romantik“.

Fürst – Pückler Park und Schloss Branitz

von Elisabeth Bernard

Bei seinem Alterssitz legte Fürst Pückler in Branitz einen Landschaftspark nach englischem Vorbild an. Heute, nach 150 Jahren, können wir den Park in seiner Hochform geniessen. Immer wieder tun sich interessante und überraschende Durchblicke auf, es ist kaum ersichtlich, wo der gestaltete Garten ins bewirtschaftete Land und die freie Natur übergeht. Wie sagte unser Begleiter so schön: was sieht man, was ahnt man nur? Auf 14 km Fusswegen kann der Besucher auf japanischen Brücken Bäche überqueren, Hügel besteigen, Pyramiden bewundern oder die Ruhe unter einem Dom aus Laubbäumen geniessen. Wie ein Spiegel der Erinnerungen hat der Fürst hier Bilder aus seinen Reisen und seinem Leben nachgebaut. Fürst Hermann Graf von Pückler Muskau, wie er mit vollem Namen hiess, war aber nicht nur Romantiker, auch von seiner praktischen Seite haben wir Wissenswertes erfahren: Er war Erfinder einer Baumverpflanz-Maschine. Sie erlaubte ihm, von Beginn weg stattliche Bäume zu setzen. Zum besseren Wachstum im kargen Sandboden wurden gleich Tierkadaver mit eingegraben, als Naturdünger sozusagen.

1871 ist der Fürst verstorben. Auch seine letzte Ruhestätte hat er selber gestaltet. Das Herzstück des Parks bildet die in herbstlichem rot leuchtende Bepflanzung der Grabes-Pyramide mitten im Teich.

Lausitzer Kohlekrater - märkische Riviera

von Marie-Louise Hildbrand

Wie Fürst Pückler im 19. mit dem Branitzer Park, wurden im 20. Jahrhundert mit dem Braunkohleabbau in der Lausitz künstliche Landschaften geschaffen. Seit die meisten Tagebau-Gruben stillgelegt worden sind, wird an ihrer Rekultivierung gearbeitet. Durch die Flutung der Gruben entsteht die grösste Seenplatte Deutschlands.

Es ist nicht leicht, sich eine Vorstellung von 24 Projekten zu machen, die auf acht „Landschaftsinseln“ verteilt sind. Der „Fürst-Pückler-Weg“ verbindet die einzelnen Projekte zu einer Velorundfahrt. Der liegende Eiffelturm, die Slawenburg Raddusch, die Biotürme in Lauchhammer, schwimmende Häuser in Tagebauseen, der Stadumbau in Cottbus, ein Naturschutzgebiet - stolze fünfhundert Kilometer lang ist die Velotour, wenn man alles sehen will.

In Grossräschen ist alles für den Ilse-See bereit. Die ehemalige Ernst-Thälmann-Strasse, die zur Grubenkante führt, heisst Seestrasse und eine Seebrücke ragt bereits in die leere Grube hinaus. Auch die Strandpromenade ist längst fertig. An das ehemalige Dorf Bückgen, aus dem 4000 Menschen umgesiedelt wurden, erinnert nur noch eine Gedenktafel. Wäre die Wende ein Jahr früher gekommen, gäbe es Bückgen vielleicht noch. Legt man sich in einen der Liegestühle auf den Terrassen, blickt man in die karge, bizarre Mondlandschaft der stillgelegten Grube. Elf Jahre wird es dauern, bis der Ilse-See geflutet ist.

F60

von Sabine Gresch

Dimensionen. Biologisch tote Erde soweit das Auge reicht. Kohletagebauebiet. Abgeräumt, umgepflügt, verstützt. Zu diesem Zweck entwickelt: die F60. F wie Förderbrücke, 60 für die Abtragsmächtigkeit. 502m lang. Länger als der Eiffelturm hoch ist. Nämlich 160m länger. Das ausgestellte Objekt war 15 Monate in Betrieb. 11tausendtonnen wurden montiert um 15 Monate in Betrieb zu sein, die Wende brachte das Ende im Jahr 1991. Ein ganzes Dorf musste damals weichen. Es hiess Bergheiden. Was bleibt sind 400 ha Wüste, in welcher auch nach inzwischen 17 Jahren kein Kraut wächst. Biologisch tot, eben. Was kommt ist ein See, der soll TouristInnen anziehen, sagt uns Sarah Bergmann mit schalkhaftem Blick.



P,A,F.-Reise nach Cottbus vom 19.-21.9.08:

Unser Reiseprogramm:

Freitag:

Stadtrundgang Innenstadt Cottbus, Besichtigung IKMZ (Bibliothek von Herzog & De Meuron), Projekt Soziale Stadt Sachsendorf Besichtigung und Rundgang.

Samstag:

Exkursion Internationale Bauausstellung IBA „Fürst-Pückler-Land“, Spaziergang durch ehemaliges Kohle-Abbauebiet, Führung Besucherbergwerk F 60

Sonntag:

Parkführung im Fürst-Pückler-Landschaftspark Branitz

P,A,F. - Zeitreise

Wir machen eine **Zeitreise am 24. Januar 2009 im PROGR Bern (Innenstadt) mit Zita Küng**, bekannte „Pilotin“ durch Gender- und (Re)Organisationswelten. Wir schauen in die Vergangenheit, dösen durch 14 Jahre P,A,F.-Geschichte(n), All-Gegenwärtiges und **fliegen weiter in die Zukunft. 2009...2010...2011... der Countdown läuft**. Nathalie, Ruth und Anita treten im 2010 zurück. Was kommt dann? Eine neue, spannende P,A,F.-Ära beginnt... Anschliessend an die Zeitreise gibt es **Apéro riche** und **„Die Almösen“**. Marina Bolzli und Ariane von Graffenried des Berner Autorinnenkollektivs slammen witzige, würzige, weibliche Texte. Bitte schon jetzt fett in die 09-Agenda eintragen. Weitere Infos folgen.

14.30 Uhr Einchecken und Kaffee
15.00 Uhr Zeitreise mit den iko-Frauen und Zita Küng
18.00 Uhr Apéro riche und „Die Almösen“
20.00 Uhr Schluss

Impressum

Herausgeberin

P,A,F. - Planung,Architektur,Frauen.
Postfach, 3000 Bern

Redaktion

Nathalie Herren (nhe), Ruth Hänni Soussi (rhs),
Bettina Moser (bm), Anita Schnyder Gerber
(Layout)

Koordinationsstelle

Postfach, 3000 Bern
Tel. 078 653 20 28
info@paf-schweiz.ch
www.paf-schweiz.ch

So bist du dabei

Anmelden unter www.paf-schweiz.ch:
- Fr. 150.- im Jahr als Einzelmitglied
- Fr. 60.- im Jahr als Einzelmitglied
mit kleinem Einkommen
- Fr. 300.- im Jahr als juristische
Person

Regionalgruppen

Regionalgruppe Bern

Die Regionalgruppe experimentiert im Raum! Das Programm 2009 der Regionalgruppe Bern steht ganz im Zeichen des Raums. Mit verschiedenen Aktionen und Experimenten wollen wir Aspekte des „Phänomens Raum“ gemeinsam erkunden.

Die These, dass kulturtheoretische Denkansätze und Erkenntnisse zu Raum und die alltägliche, gelebte Praxis in Architektur und Planung wenig gemeinsame Anknüpfungspunkte haben, ist Ausgangspunkt unserer Betrachtungen. An verschiedenen Schauplätzen im Stadt- und Landschaftsraum von Bern experimentieren wir mit Raumtheorien und fragen uns beispielsweise, was den Wankdorfplatz beim Stade de Suisse mit den Raumtheorien von Michel Foucault verbindet, warum Gernot Böhmes Ausführungen über Atmosphäre etwas mit dem Europaplatz in Ausserholligen zu tun haben und wie Martina Löws Gedanken zur Raumsoziologie mit den Vidmarhallen in Liebfeld in Verbindung stehen.

Eine erste Veranstaltung ist für Januar 2009 geplant – Detailinformationen folgen per Mail von Nadine Heller und Anka Laschewski (PAF, Bern@gmx.ch).

Regionalgruppe Berner Oberland

mehr Infos bei Silvia Kappeler
unter kappeler_ag@bluewin.ch

Regionalgruppe Solothurn

mehr Infos bei Marlies David
unter m.david@david-vonarx.ch

Regionalgruppe Zürich

mehr Infos bei Brigitte Fürer
unter bfuerer@gmx.ch

Fortsetzung von der Titelseite

Gemeinsame Aktivitäten in einem Verein führen zu einem sozialen und fachlichen Austausch. Neben dieser guten Kombination ist für sie das Netzwerk zwischen den Fachfrauen von grosser Bedeutung, sowie das interessante Angebot an Weiterbildungen. „Die lockere Atmosphäre und Offenheit bei den P,A,F-Frauen gefällt uns gut. Wir hoffen natürlich, dass es mit P,A,F. so weitergeht. Ein Verein lebt nur von aktiven Mitgliedern und ihren Inputs“, fügen Nadine und Anka hinzu.

P,A,F. - etcetera

Lesetipp

Collage 5/08 zum Thema „Gender in Bau und Planung“.

FSU Fachverband Schweizer Raumplanerinnen und Raumplaner, www.f-s-u.ch in Zusammenarbeit mit dem Projekt Lares - „Frauen setzen Zeichen bei Bau und Planung“.

Aus dem Inhalt: Wohnen im Alter – vor allem für Frauen ein Thema, Shopping Malls und Konsumentinnen, Nachhaltige Entwicklung und Gender, Entstehungsgeschichte des Projekts Lares, Stadtraum HB Zürich: Belegung durch Genderbetrachtung, Gesetzliche Grundlagen: Gender Mainstreaming.

Kongress

Öffentlicher Raum – zwischen Planbarkeit und Unberechenbarkeit am 28. und 29. Januar 2009, Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Inselquai 12B, 6002 Luzern

Durch den sozialen Wandel, sich schnell verändernde Ansprüche und Trends sowie neue Formen räumlicher Nutzungen wird das Management öffentlicher Räume zu einer anspruchsvollen Aufgabe. Neben der Lösung von Nutzungskonflikten und Problemen wie Littering, Ruhestörung und Unsicherheit gilt es, bedarfsgerechte Angebote zu schaffen und eine hohe Standortqualität zu gewährleisten. Von entscheidender Bedeutung sind die Zusammenarbeit zwischen Ämtern und der Wirtschaft sowie der Einbezug von Bevölkerungs- und Nutzungsgruppen. Bei allen Bestrebungen, den öffentlichen Raum zu verwalten, bleibt aber immer auch die Herausforderung, mit dem Unberechenbaren und nicht Planbaren umzugehen.

Programm: www.hslu.ch/oeffentlicherraum,
www.future-4-commons.ch

Schlusspunkt

Körperknäuel, die sich in Lücken quetschen, auf Treppen legen oder (un)gemütlich anlehnen... eine wunderbar, irritierende und humorvolle Performance im öffentlichen Raum.



Bodies in Urban Spaces by Cie. Willi Dörner, gesehen in Bern, Oktober 2008.